

## 4 Der Bergarbeiterstreik im Mai 1889

### 4.1 Der Streikverlauf

„Im Jahre 1889 war es im Bergmannsstand unerträglich. 1, durch die langen Schichten (12 Stunden). 2, Durchstechereien von den Beamten“<sup>1</sup>. So beginnt die Chronik Nikolaus Warkens, der in diesem Jahr zum legendären Bergarbeiterführer im Saarrevier avancieren sollte. Expandierende Arbeitszeit, stagnierende Löhne, die um sich greifenden Korruptionspraktiken und die als Rechtsunsicherheit begriffene Beschneidung des Beschwerderechts hatten eine explosive Situation geschaffen. „Allein die häufige Klage, daß seit der Camphauser Katastrophe der Verdienst noch immer sinke und die starken Söhne nicht angelegt werden könnten, während die Besteuerung der Bergleute fortwährend in die Höhe gehe, berührt mich doch sehr empfindlich“<sup>2</sup>, schrieb Oesterling bereits Ende 1887 an Bischof Korum. Gleichzeitig boten die Gründerjahre den positiven Vergleichsmaßstab: „Bis zum Jahre 1875 hatten wir erträgliche Zeiten“<sup>3</sup>, gab ein saarpfälzischer Bergarbeiter Anfang 1889 zu Protokoll und wies anschließend Punkt für Punkt die Verschlechterungen nach – ein „ruhige(r) besonnene(r) Mann“, wie der Homburger Bezirksamtman Spöhrer betonte.

Die ökonomische Situation aktualisierte dieses Konfliktpotential, denn durch die im Herbst 1887 einsetzende konjunkturelle Aufwärtsentwicklung<sup>4</sup> mußten die Bergarbeiter ihre eigene Lage als besonders bedrückend empfinden. Im Sommer und Herbst 1888 sowie am 1. Januar 1889 konnte die Bergwerksdirektion nach Jahren erstmals wieder Preiserhöhungen durchsetzen. „Bestimmend war vor allem die Thatsache, daß schon heute einzelne Gruben für die kommenden Monate so reichlich gedeckt sind, daß die Übernahme weiterer Bestellungen nur bei starker Steigerung der Leistung der Gruben möglich sein wird“<sup>5</sup>, begründete Oberberggrat Rudolf Nasse (1837–1899)<sup>6</sup> diesen Schritt. Dennoch konnte die Nachfrage „zeitweise ... kaum befriedigt werden“<sup>7</sup>. Der Überschuß der Bergwerksdirektion stieg im Etatsjahr 1888/89 um fast 1,5 Millionen M. auf 8 324 423,96 M<sup>8</sup>. „Seit den 70er Gründungsjahren hat man in Deutschland keine so umfassende und nachhaltige, aufsteigende Bewegung im Erwerbsleben beobach-

1 Chronik Nikolaus Warkens, LASB, Einzelstücke Nr. 91, S. 1.

2 Dechant Oesterling/Dudweiler an Bischof Korum/Trier vom 19. 11. 1887, BAT 85/1286, 3–5, Zitat S. 3 f. Vgl. SJZ vom 19. 6. 1889 (Nr. 140).

3 Bezirksamtman Spöhrer/HOM an RP/Speyer vom 23. 5. 1889, LASP H 3/1867.

4 Vgl. Vogelstein, S. 5–7. Zörner, S. 7 f. W. Born, S. 52. Koch, S. 13. Gladen: Streiks, S. 118–120. Ilse Dallmeier: Geschichte der Arbeitskämpfe im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier, Diss. Köln 1922, S. 17.

5 Nasse/BWD an MÖA vom 25. 9. 1888, LASB 564/595, 281–283, Zitat S. 282. Vgl. Eilert/BWD an MÖA vom 26. 6. 1888, ebd., 248–250. Nasse/BWD an MÖA vom 22. 12. 1888, LASB 564/597, 2 f. Im Etatsjahr 1888/89 stieg der durchschnittliche Verkaufspreis pro Tonne von 7,13 M. auf 7,31 M. Vgl. Nachweisungen der Haushaltsergebnisse, LASB 564/157.

6 Vgl. Faus, 2. Teil, S. 91.

7 Zeitungsbericht RP Pommer-Esche/Trier für das 4. Quartal 1888, LHAK 403/9051, 391–405, Zitat S. 398 f.

8 Nachweisungen der Haushaltsergebnisse, LASB 564/157. Das Etatsjahr begann am 1. April und endete am 31. März. „Der Saarbrücker Bergbau . . . hat trotz den niedrigen Kohlenpreisen immer noch recht gute Ausbeuten gegeben und die vom Staate in die Anlagen gesteckten Capitalien ununterbrochen sehr reichlich verzinst und amortisirt“, lobte Oberberghauptmann Huyssen auf dem Allgemeinen Bergmannstag 1888, August Huyssen: Über die Bergverwaltung Preußens, nebst Bemerkungen über die Entwicklung des preußischen Bergbaus in den letzten 25 Jahren, Wien 1888, S. 13.